Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 62. Sonnabend, 14. März 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Fördert das Handwerk! — Handwerk tut not!

Eröffnung der Reichshandwerkswoche.

Vom deutschen Handwerksfleiß.

Zur Reichshandwerkswoche, 15. bis 22. März.

Seit mehr als dreißig Jahren lassen die Unglückspropheten das deutsche Handwerk „sterben", aber der hartnäckige Patient lebt immer noch. So daß die Propheten neuerdings zu der Erkenntnis kommen, sie könnten sich vielleicht ein wenig geirrt haben. Und das, obwohl sie in ihren Voraussetzungen zum Teil recht gehabt hatten. Denn die, wenn man so sagen darf, natürlichen Lebensbedingungen für das Handwerk sind von Jahrzehnt zu Jahrzehnt schwerer geworden. Industrie und Warenhaus sind ihm auf den Leib gerückt. Der alte, tücht'ge Begriff der Kundenarbeit mußte immer mehr der Massenproduktion weichen. Ein Beispiel dafür, wie der Großbetrieb in die alten Handwerksbezirke einbricht, sind jene rund 2,3 Millionen Handwerker im engeren Sinne (also wohl zu unterscheiden von den Arbeitern), die in nicht handwerksmäßigen Betrieben beschäftigt sind.

Aber ein Stand stirbt noch nicht deshalb, weil ihm das Leben schwerer gemacht wird. Die Fähigkeit, die Gesinnung, das Selbstgefühl, der Stolz, die im deutschen Handwerk leben, sind Kräfte, die sich gegen die kalten Tatsachen der Wirtschaft mit Erfolg zur Wehr setzen. Aber selbst diese Tatsachen tragen keineswegs das Todesurteil des Handwerks in sich. Das beweisen neuerdings die umfangreichen Untersuchungen, die der Enquête-Ausschuß über das deutsche Handwerk hat vornehmen lassen.

Wie dicht die deutsche Wirtschaft mit Handwerksbetrieben durchsetzt ist, zeigen zwei schlichte Zahlen: im gesamtdeutschen Durchschnitt entfallen auf 1000 Einwohner nicht weniger als 21 Handwerksbetriebe. In Bayern steigt diese Zahl sogar bis auf 45, dafür sinkt sie in manchen Gegenden Preußens auf 13. Auf 50 Menschen kommt also im Durchschnitt ein handwerklicher Betrieb, rund 500 setzen einen ganzen Wirtschaftskörper, aufgebaut aus den wichtigsten Handwerkszweigen, in Nahrung. Die Zahlen beweisen die enge Verflochtenheit der handwerklichen Erzeugung mit dem Konsum. Innerhalb der verschiedenen Handwerkszweige wechselt freilich die Dichtigkeit ganz außerordentlich. Die nachstehende Tabelle beweist, daß die für den unmittelbaren Haushaltsbedarf arbeitenden Handwerke weitaus am stärksten in der Wirtschaft verbreitet sind:

Handwerkszweig	Zahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigten	Auf je 100000 Einwohner entfallen Betriebe
Schmiede	60 682	129 261	97,2
Klempner	31 078	103 310	49,7
Elektrotechniker	13 485	59 944	21,8
Sattler	25 566	50 694	41,0
Tischler	92 088	296 888	147,2
Bäcker	97 397	248 013	156,1
Fleischer	84 892	189 264	135,2
Schneider	214 999	487 698	344,5
Schuhmacher	147 377	221 225	236,1
Friseure	59 295	129 840	94,9
Zimmerer	24 710	108 552	39,6
Maler	62 437	187 802	100,4
Maurer	48 002	421 576	76,9

Die Zahlen geben zwar nicht den allerneuesten Stand, denn sie entstammen der Betriebszählung von 1925. Aber es dürfte sich seitdem nicht allzuviel geändert haben. Ein gewisser Mangel der Statistik ist es, daß die Benennungen der Gruppen nicht erkennen lassen, wieviel Neues, Modernes, Gewandeltes sich unter den traditionellen Namen verbirgt. Nur der „Elektrotechniker" erscheint hier als Kind der modernen Technik und legt Zeugnis ab, daß diese Technik das Handwerk keineswegs zu vernichten braucht, sondern im Gegenteil neue Formen und neue Berufe aus ihm erzeugt. Es fehlen in der Aufstellung so zeitgemäße Handwerkszweige wie der Automechaniker, der Chemigraph u. a. Wie energisch das Handwerk sich der Technik bemächtigt hat, zeigt das Bäckergewerbe: Hier gab es 1901 erst 986 Motorbetriebe, 1929 waren es über 61 000.

Wie groß sind im allgemeinen die deutschen Handwerksbetriebe? Man hat rund 1,82 Millionen selbständige Handwerker gezählt, denen 2,39 Millionen unselbständige gegenüberstehen; dazu kommen noch die mithelfenden Familienmitglieder mit insgesamt 201 000. Das gäbe als Durchschnitt den bewährten Betrieb des Meisters mit 2 Gehilfen. Aber der Durchschnitt täuscht. In Wirklichkeit arbeiten von den 1,3 Millionen deutscher Handwerksbetriebe 821 000, das sind rund 63 Prozent, ohne Gesellen, vielleicht mit einem Lehrling. Weitere 21 Prozent beschäftigten einen Gesellen; die Zahl derer, die mehr als drei Gesellen haben, erreicht gerade 6 Prozent.

Welch wichtigen Faktor das Handwerk in der deutschen Wirtschaft darstellt, zeigt die Ziffer seines Anteils an der Gesamtbeschäftigung. Die 5,7 Millionen Handwerker, die in den eigentlichen Handwerksbetrieben arbeiten, stellen 11,6 Prozent der gesamten hauptberuflich Erwerbstätigen und fast 30 Prozent der in der gewerblichen Gütererzeugung Tätigen dar. Also fast ein Drittel unserer Warenerzeugung wird vom Handwerk geleistet! Der Gesamtumsatz des deutschen Handwerks ist nach Keiser zwischen 1924 und 1928 von 13,2 auf 20,7 Milliarden gestiegen, das ist fast ein Sechstel des gesamtdeutschen, in der Umsatzsteuerstatistik erfaßten Umsatzes.

Darum darf der Bericht des Enquête-Ausschusses erklären, „daß von einer konstitutionellen Erkrankung des Handwerks, wie um die Jahrhundertwende, nicht mehr gesprochen werden kann, dieses vielmehr stark genug erscheint, seine Stellung in der Gesamtwirtschaft zu behaupten und zu stärken".

Der Reichskanzler an das deutsche Handwerk.

Berlin. (Funkspruch.) Bei der heutigen Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche im Gebäude des Reichswirtschaftsrates begrüßte der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Hannover, Friedrich Berlin, im Namen des Reichsverbandes des Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages die erschienenen Staatsmänner und Führer der Wirtschaft, vor allem den **Reichskanzler Dr. Brüning.** Er bezeichnete als **Sinn und Zweck der Reichshandwerkswoche, das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgabe in der Wirtschaft und Gemeinschaft des Volkes zu erinnern.** Als Mittelstand, das heißt, als Berufsstand inmitten anderer Stände und Klassen, habe das Handwerk nach allen Seiten hin auszugleichen und, einer Kammer gleich, die Volksgemeinschaft zusammenhalten zu helfen.

Das könne nur geschehen, wenn die wirtschaftliche Grundlage fest genug sei, das **Handwerk in der Mitte zu halten. Seine soziale Pflicht bestehe darin, jedem Berufsangehörigen die Möglichkeit des Aufstieges zu geben,** sie sei zugleich die beste Form, **für sozialen Ausgleich zu sorgen.** Sie beruhe aber **nicht auf dem Fürsorgegedanken,** sondern auf dem alten Spruch: **„Jeder ist seines Glückes Schmied".**

Reichskanzler Dr. Brüning

überbrachte die Grüße der Reichs- und der preußischen Staatsregierung. Er sprach die **Ueberzeugung** aus, daß das **Handwerk trotz der gegenwärtigen Krise nicht in müder Resignation zu verzagen brauche.** Der Reichskanzler erinnert daran, daß das Handwerk schon einmal in seiner Geschichte — beim Aufkommen von Fabrik und Eisenbahn im vorigen Jahrhundert — eine Krise durchmachen mußte, die noch mehr als die gegenwärtige seinen Fortbestand in Frage stellte.

In den neunziger Jahren sei der Verein für Sozialpolitik zu dem Ergebnis gekommen, daß bei der fortschreitenden Technik und bei der gewaltigen Konzentration des Kapitals und der Produktionsmittel der selbständige Handwerker völlig aufgesogen werden müsse, und daß die handwerklichen Betriebsformen sich nur in den äußeren noch nicht voll entwickelten Kreisen der kapitalistischen Wirtschaft zu halten vermöge.

Die Vertreter dieser Niedergangstheorie, so fuhr Dr. Brüning fort, **haben sich gründlich geirrt.**

Das Handwerk lebt als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft.

Weder die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglichen Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestande zurückdämmen können. 1¼ Millionen Handwerksbetriebe bestehen im Reich, mehr als 3½ Millionen Menschen sind im Handwerk tätig, und mehr als 8 Millionen leben in Deutschland vom Handwerk. Und das ist gut so! Denn **Staat und Wirtschaft sind auf die Erhaltung seiner breiten Mittelschicht und deshalb auf die Erhaltung eines kräftigen Handwerksstandes angewiesen.** Der gewerbliche Mittelstand hilft Gegensätze überbrücken, die sonst zwischen Großkapital und Arbeiterschaft in weit stärkerem Maße aufeinanderprallten. **Der Handwerksmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit; noch heute bietet das Handwerk Aufstiegsmöglichkeiten, indem es dem Strebsamen verhilft, zur Selbständigkeit zu gelangen.** Dazu kommt, daß das Handwerk in der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses eine sich erst in der Zukunft auswirkende Arbeit leistet, die der Gesamtheit, insbesondere auch der Industrie, zugute kommt.

Neben diesen Aufgaben tritt die **soziale Mission des Handwerkes.** Ihr Kern liegt in dem seelischen Verhältnis des handwerksmäßig schaffenden Menschen zu seiner Arbeit. Noch heute geben zwei Merkmale dem Handwerk das charakteristische Gepräge: **Das grundsätzliche Ueberwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Menschen.** Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch anders und noch tiefer auswirken, wenn sich nicht ein erheblicher Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe stütze, die sich den Charakter des Handwerks erhalten haben. Denn es sind nicht materielle Gründe allein, die den Gang des Wirtschaftslebens beeinflussen, sondern im hohen Maße auch geistige Strömungen. **Es ist das besondere Verdienst des Handwerkes, daß es der Wirtschaft nicht nur sachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt.**

Wieder, wie im vorigen Jahrhundert, **klopft die Not an die Türen der Handwerksstätten,** eine Not, die **diesmal eine Not des ganzen Volkes** ist. Gewiß, die Regierung ist bestrebt, alles, was an ihr liegt, zu tun, um dieser Not zu steuern **und das Mögliche zur Erhaltung und Förderung des Handwerkes beizutragen.** Alle staatliche Förderung soll und kann aber immer nur Beihilfe sein, die stärkeren und wertvollen Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzuspornen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerkes hat sich zur Selbsthilfe bekannt. Seine Bestrebungen, zur Milderung der Nöte des Augenblickes im Handwerk beizutragen, finden die wärmste Anerkennung der Reichsregierung.

Wenn das Handwerk die Forderung der Zeit erkennt, wenn es in all seinen Teilen wieder bemüht ist, das Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen, durch billige und solide Arbeit zu Bestellungen anzuregen, dann erwirbt es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen Lage. Dann dient es am besten und wirksamsten dem wohlverstandenen eigenen Interesse.

Der Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages Magdeburg, Ernst Pfingmacher, dankte dem Reichskanzler für seine Worte, die er als ein Zeichen dafür bezeichnete, daß die **Reichsregierung bereit ist, das deutsche Volk mit festen Händen durch die Vertrauenskrise der Wirtschaft zu innerer Gesundung zu führen. Nicht minder sei dem Reichstage und den Parlamenten der Länder dringend ans Herz zu legen,** daß auch sie die Fragen des Handwerkes **unvoreingenommen und sachlich behandeln.** Mit dem deutschen Volk verlange das Handwerk nach sachlichen Entscheidungen in allen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung.

Die Ansprache klang aus in ein begeistert aufgenommenes **Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg,** dem Ehrenmeister des deutschen Handwerks und Schirmherrn der Reichshandwerkswoche.

Die Vertreter des deutschen Handwerks beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) **Reichspräsident von Hindenburg,** Ehrenmeister des deutschen Handwerks, empfing aus Anlaß der heute beginnenden Reichshandwerkswoche eine Abordnung des deutschen Handwerkes, bestehend aus dem Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes Berlin, dem Präsidenten des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages Pfingmacher, dem Präsidenten der Handwerkskammer Berlin Ludwig und den Geschäftsführenden Mitgliedern Dr. Mensch und Hermann. Die erschienenen Herren berichteten dem Herrn Reichspräsidenten über Ziele und Zweck der heute eröffneten Reichshandwerkswoche und über die wirtschaftliche Lage im deutschen Handwerk. Am Schluß der Besprechung gab der Herr Reichspräsident seinem besonderen Interesse für das deutsche Handwerk und seinen besten Wünschen für einen guten Erfolg der Reichshandwerkswoche Ausdruck.

Ein Anschlag auf Dr. Goebbels.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mitteilt, ist auf **den Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels ein Anschlag verübt worden.** Goebbels erhielt gestern mit der Post an seine Privatanschrift ein Päckchen, in dem sich acht Stück **zollstarke Explosivkörper** befanden, die mit einer Pulverladung verbunden waren. Da das Päckchen unter Anwendung von Vorsichtsmaßnahmen geöffnet wurde, ist es nicht **zu der beabsichtigten Wirkung gekommen.** Wie die Polizei hierzu meldet, ist die Angelegenheit heute bei ihr zur Anzeige gebracht worden. Sie wird von der Abteilung Ia untersucht.

SLUB Wir führen Wissen.